

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 3 (1975)

DOI: 10.11588/fr.1975.0.48807

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

France. Dans l'oeuvre des assemblées révolutionnaires, il fait la part entre ce qu'il serait souhaitable d'introduire en Allemagne et ce qui, au contraire, lui semble dommageable et irréaliste.

En 1796, alors qu'il est auprès du nouveau duc de Deux-Ponts, Max-Joseph, en territoire prussien à Ansbach, il rédige, à l'intention de son maître, un important programme de réformes qui fait penser, irrésistiblement, au fameux «Mémoire de Nassau» de Stein et au «Mémoire de Riga» de Hardenberg. On y trouve les fondements de la plupart des réformes importantes que, plus tard, Montgelas réalisera ou tentera de réaliser dans le royaume de Bavière. C'est un ensemble très cohérent de projets pour la réforme du gouvernement, de l'administration, du corps des fonctionnaires, du système des impôts et de la justice. On y retrouve, ainsi, les principes déjà formulés antérieurement, en particulier, l'égalité devant la loi, devant l'impôt, devant l'accession aux charges publiques et, aussi, la tolérance religieuse, la liberté d'opinion et celle de la presse. On y trouve, aussi, toute une série de propositions concernant les rapports de l'Eglise et de l'Etat: meilleure administration du patrimoine des églises catholiques et protestantes, réforme du régime des couvents (mais uniquement suppression de ceux appartenant aux ordres mendiants), réforme des séminaires et des établissements d'enseignement. Un grand principe préside à tout cela: l'Etat ne peut ni ne doit, en aucun cas, aliéner tout ou partie de ses droits et de ses revenus.

Lorsqu'il entre au gouvernement de Bavière, en mars 1799, Montgelas peut reprendre la phrase qu'il avait écrite à Seinsheim dix ans plus tôt: *Il y a longtemps que j'ai formé mon système*, un système à la base duquel figurent, certes, l'influence de la France, celle des Lumières et celle de la Révolution, mais plus encore les leçons que Montgelas avait tirées de la très profonde connaissance qu'il avait acquise de l'histoire de sa patrie. Il va devoir, désormais, passer à l'application de son «système». Ce sera l'objet du prochain livre de M. WEIS; souhaitons qu'il nous offre, très bientôt, le plaisir de le lire.

Roger DUFRAISSE, Caen

Guillaume de BERTIER DE SAUVIGNY, Metternich et la France après le congrès de Vienne, Bd. II. Les grands congrès 1820-1824, Paris 1970, (Hachette) 8<sup>o</sup>, S. 275-914.

Der vorliegende Band ist in kurzem Abstand von nur zwei Jahren seinem Vorgänger gefolgt (s. Besprechung Francia I, S. 854-857). Wiederum hat der Verfasser ein ungewöhnlich reichhaltiges Quellenmaterial für die Bearbeitung seines Themas herangezogen. Es wird in der gewohnten Form einer mit einer Dokumentenveröffentlichung verbundenen Darstellung behandelt. Die meist umfangreichen Zitate beanspruchen einen großen Raum innerhalb des Textes; trotz ihres an sich hohen Wertes ermüdet der Leser gelegentlich ob dieser Belastung. Der Band bietet eine neue Geschichte der Kongresse im Zeitalter der Restauration, wobei Metternich – obwohl gelegentlich nur im Hintergrund – als Zentralfigur erscheint.

Die Darstellung hebt mit Metternichs Sorge um die Ruhe Frankreichs oder besser gesagt um die von Frankreich ausgehende Unruhe an. Die Rückkehr Richelieus an die Regierung vermochte den am Ballhausplatz in Wien herrschenden politisch-moralischen Pessimismus keineswegs zu beseitigen. Richelieu war früher »gescheitert« und schon insofern vertrauensunwürdig. Kein großer Charakter, gewährte er keine Garantie für eine relative Stabilität der französischen Zustände. Eigentlich war nach Metternichs Ansicht in Frankreich niemand vorhanden, der Garantie für stabile Verhältnisse zu gewähren schien. Der rote Faden in Metternichs Grundeinstellung zu Frankreich! Wenn die Beeinflussungs- und Aktionsmöglichkeiten in Frankreich begrenzt oder gleich Null waren, kam es darauf an, die revolutionäre Gefahr an den Stellen zu beschwören, wo man über solche verfügte. So wurde in Deutschland der konservative Charakter des Bundes ohne Schwierigkeiten geregelt. Von einem Einwirken Frankreichs wie einstmal in die deutschen Angelegenheiten keine Spur? BERTIER ist leider auf die zwar bescheidenen französischen Versuche der Aufnahme einer Deutschlandpolitik älteren Stils und der Reaktion Metternichs nicht näher eingegangen. Italien galt dagegen immer noch als das Hauptfeld traditioneller französischer und österreichischer Interessen. In diesem Raum komplizierten sich die politischen Gegensätze der Mächte durch das Hinzukommen entgegengesetzter ideologischer und nationaler Vorstellungen. BERTIER hat in den der Vorgeschichte und der Geschichte der Kongresse gewidmeten Kapiteln die Kenntnis der französisch-österreichischen Beziehungen erheblich vertieft. In Italien war nach der Auffassung Metternichs die drohende Gefahr revolutionärer Erhebung einzudämmen, im Keim zu ersticken, bevor die Bewegung weiter um sich griff. In geschicktem Spiel gelang es Metternich in dauerndem Hinweis auf die innere Gefährdung, Frankreich diplomatisch völlig kalt zu stellen und Österreich das alleinige Recht auf Eingriff in Italien zu sichern, um das Fortschreiten des Feuers zu verhindern. Bei den Verhandlungen in Troppau und Laibach hatte Metternich mit Hilfe des vorher gewonnenen Zaren (Frankreichs Vertrauensunwürdigkeit) relativ leichtes Spiel. Die von Paris konfus angewiesene französische Diplomatie brillierte nicht gerade. Alle Versuche, das Handeln Österreichs einzuschränken, endeten in erniedrigender Zurschaustellung kläglicher Schwäche eines isolierten und moralisch verfemten Frankreich. Von der erträumten Schiedsrichterrolle konnte keine Rede sein. Die Pariser Regierung hatte Frankreichs Möglichkeiten überschätzt und mit der Allianz zu brechen und eigene Wege zu gehen, wagte man nicht. Metternich konnte voll tiefer innerer Genugtuung seine uneingeschränkte direkte oder indirekte Herrschaft über den Kontinent zur Aufrechterhaltung der konservativen Sicherheit genießen, denn der Gefahrenherd, von dem die Revolution ausging, war isoliert; und Frankreich selber, seiner Ohnmacht bewußt, resignierte. Das Interesse, das am Ballhausplatz in Wien den französischen Zuständen entgegengebracht wurde, sank auf den Nullpunkt, obwohl sich seit dem Regierungsantritt von Villèle nach anfänglichem Mißtrauen wieder freundlichere diplomatische Beziehungen anbahnten. Die bedrohlichen Auswüchse der revolutionären Ereignisse in Spanien ließen aber die um die konservative Ordnung und Sicherheit Europas besorgten Diplomaten nicht zur Ruhe kommen. Metternich ist in dieser Angelegenheit, dies ist

VON BERTIER hervorragend herausgearbeitet, erst nach längerem Zögern zu Entschlüssen gekommen. Er wünschte auf jeden Fall einen Krieg zu vermeiden. Das Mißtrauen gegen die moralische Lage des Haupt- und Mutterlandes aller Revolutionen war so tief, daß ihm eine solche Aufgabe einfach nicht anvertraut werden konnte! Ferner: wozu die Stellung Frankreichs im Konzert der Mächte, seine Unabhängigkeit stärken? Die stille Hoffnung ging dahin, daß jegliche Einmischung überflüssig würde, da die Spanier ihre Angelegenheiten unter sich regelten. In den französischen Regierungskreisen bestand wohl nach und nach Einigkeit darüber, daß die Intervention unvermeidbar sei, jedoch gingen die Meinungen über die Art des Vorgehens auseinander. Die Darstellung der abweichenden Vorstellungen während der einzelnen Phasen des Konflikts und der jeweiligen Komplikationen zwischen Paris und Wien bis hin zur Resignation Metternichs in der Rolle des ohnmächtigen Beobachters ist von BERTIER mit großer Klarheit vorgetragen und ein Meisterstück diplomatischer Geschichtsschreibung. Glänzend gelungen sind die Partien über die Mißverständnisse und Gegensätze zwischen Metternich und Châteaubriand, Folge gegenseitiger Abneigung und grundsätzlicher Verschiedenheit der Auffassungen zweier Generationen: Metternich in der Starre des unerschütterlichen Vertreters der alten Ordnung; Châteaubriand mit dem Versuch des Ausgleichs zwischen Monarchie und Konstitution.

BERTIER hat mit diesem Band voller vergleichender politischer Vorstellungen und Aktionen einen hervorragenden Beitrag zur Wiedererneuerung der diplomatischen Geschichte in einer Zeit geleistet, die ihr nicht gerade wohlgesonnen ist.

Karl HAMMER, Paris

Etienne VAN DE WALLE, *The female population of France in the nineteenth Century XIX-483 p.* in 8<sup>o</sup> Princeton University Press, Princeton (New Jersey) 1974.

Le sous-titre précise »A reconstruction of 82 départements«, l'auteur ayant en effet exclus de son enquête les secteurs perturbés par les variations de frontière au cours du siècle, la Savoie et la Haute Savoie, les Alpes Maritimes, la Meurthe et Moselle et le territoire de Belfort, mais ayant par contre englobé le Haut Rhin, le Bas Rhin et la Moselle pour lesquels les chiffres sont arrêtés aux recensements de 1866. Il a aussi éliminé les départements les plus touchés par l'urbanisation croissante, la Seine, la Seine et Oise, les Bouches du Rhône et le Rhône. Cette limitation du sujet entraîne évidemment une incontestable inflexion des données des divers problèmes posés par l'évolution de la population féminine en France au XIX<sup>ème</sup> siècle? L'auteur expose les résultats dans deux parties tout à fait différentes. La première réunit en huit chapitres les conclusions générales tout en exposant les méthodes de la recherche. Le premier est consacré à l'arrière plan historique et aux éléments de l'histoire démographique en France, avec une critique pertinente des techniques des premiers recensements. Le second récapitule les données numériques. Le troisième propose une reconstruction par âge de la population féminine, mentionnant les changements inter-